

## Textarchiv

### Selbstgedichtetes für Trinker

#### **Zum Kulturspektakel "48 Stunden Neukölln" kamen 70 000 Leute - sie schauten sich Höfe an und hörten fremde Geschichten**

Martin Klesmann

Es sind Menschen wie Barbara Caveng, die Nord-Neukölln zum neuen Künstlerviertel der Hauptstadt werden lassen. Die gebürtige Schweizerin hat sich nach über zehn Jahren Prenzlauer Berg vor zwei Jahren in Neukölln niedergelassen. In einem leer stehenden Ladenlokal am U-Bahnhof Leinestraße führt sie nun dreieinhalb Monate lang ihr Projekt "Sozialparkett" durch. Die Bewohner des etwas heruntergekommenen Kiezes bringen nicht mehr benötigtes, verschlissenes Mobiliar in das Ladenlokal. Dort wird das Holz gesammelt und schließlich zu Parkett verarbeitet, das dann im neuen Neuköllner Heimatmuseum in Britz ausgelegt wird. Nobles Parkett aus billigem Sperrholz, das ist die Idee. In Barbara Cavengs Ladenlokal erzählen die Anwohner dann aber auch ihre Geschichte. Gerade ist Fatma da, eine Türkin um die 40. Sie hat ihre Lieblingsmusik mitgebracht und sagt, dass sie wegen ihres Kopftuchs oft böse Blicke auf sich ziehe. Andere Anwohner reden dann mit Fatma über den Unterschied zwischen Kopftuch und Burka. So lernt sich der Kiez besser kennen.

Barbara Cavengs "Sozialparkett" ist eine von insgesamt 726 Veranstaltungen, die am Wochenende anlässlich des Kunst- und Kulturspektakels "48 Stunden Neukölln" stattfanden. Zur 650-Jahr-Feier in diesem Jahr stand es unter dem Motto "Erinnern - vergessen - behalten - verlieren". Und wieder gibt es einen neuen Besucherrekord, diesmal sind es nach Veranstalterangaben wohl 70 000 Besucher. Überall in Nord-Neukölln öffneten kleinere Galerien, wurde musiziert oder Theater gespielt. Schüler boten Hinterhof-Führungen an.

Für besonderes Aufsehen sorgt die Künstlerin Magda Kaufmann. Sie hat für einen alten Wartburg 311, Baujahr 1962, eigens eine riesige weiße Tischdecke aus Spitze und Plastik hergestellt, die das ganze Auto umgibt. Drinnen kann man auf der Rückablage altes Rixdorfer Geschirr von 1920 bewundern. "Es ist die kleinste fahrbare Galerie Berlins, nachts geht darin das Licht an", sagt Magda Kaufmann. Zwischen den vielen Veranstaltungsorten verkehren auch Fahrrad-Rikschas, die von einigen jugendlichen BMW-Fahrer mit Migrationshintergrund allerdings als den Verkehrsfluss hemmend empfunden werden. Hupkonzerte auf der Karl-Marx-Straße sind die Folge.

Doch auch viele Gewerbetreibende zelebrieren die "48 Stunden": Friseurin Lucella Mannino hat ihren Laden an der Sonnenallee teilweise zur Galerie umfunktioniert, der Maler Kai Weller hat sein Atelier zur Galerie gemacht. Die Räumlichkeiten hat ihm eine Zwischennutzungsagentur im Auftrag des Quartiersmanagements besorgt. So soll Leerstand vermieden werden. "Erst kommen die Künstler, dann steigen die Mieten", sagt Weller und befürchtet, dass er selbst Vorbote einer rigorosen Aufwertung Nord-Neuköllns hin zum Szene-Bezirk ist. Dabei wohnt er selbst auch wegen der günstigen Mieten hier. Auch das begehbare Areal des Tempelhofer Flughafens macht die Gegend attraktiver. Künstler Friedhelm Maria Leistner präsentiert hier seine "Buckelpiste", eine Landschaft aus Abdrücken menschlicher Rücken, die in Beton gegossen wurden.

#### Gedichte auf der Straße

Gefeiert und musiziert wird auch an vielen anderen Orten, besonders im Reuterkiez, wo es mittlerweile etliche Szene-Bars mit DJ's und Eckkneipen mit billigem Schnaps gibt. Zuweilen blicken Neuköllner Trinker dann doch ungläubig, wenn junge Leute in der Reuterstraße auf dem Bürgersteig plötzlich selbstverfasste Gedichte vortragen. Besonders beliebt ist die Bootsfahrt über den Neuköllner Kanal mit Live-Musik auf dem Oberdeck. Wenn das Boot eine der zahlreichen Brücken unterquert, hallt die Musik der Latino-Ska-Band laut wie eine Vuvuzela in unmittelbarer Ohrnähe.

Martin Steffens, Organisator der "48 Stunden" sagt, er wolle das Festival eigentlich nicht zu groß werden lassen. "Schon jetzt ist das Angebot kaum noch überschaubar." Aber jeder solle mitmachen können, solange Kunst und Kultur im Vordergrund stehen. Im kommenden Jahr wird das Motto des Spektakels dann "Luxus" heißen.

-----  
Foto: Verhüllt: Der alte Wartburg wurde zur kleinsten Galerie der Stadt umgebaut.

